

Kurzabstracts der Konferenzbeiträge



**III. Jahrgang der Konferenz
15.–16. März 2013**

1 Frauenbilder in Mythos und Moderne

Moderation: Ursula Knoll

Alžběta Peštová (Olomouc)

Die Frauenbilder in der Literatur der mährischen Moderne

Das süße Mädel und die femme fatale – zwei Frauentypen, die viele Texte der ästhetischen Moderne prägen und aufgrund ihrer sozialen Stellung sowie ihrem Verhalten in Liebesbeziehungen in einem Gegensatz zueinander stehen. Der vorgesehene Beitrag nimmt sich vor, durch einen Vergleich von drei Frauenfiguren aus den Texten Marie von Ebner-Eschenbachs, Hans Müllers und Franz Schamanns zu zeigen, inwieweit sich die Protagonistinnen der mährischen Literatur der Moderne von den typischen Frauenfiguren der Wiener Moderne unterscheiden und somit einen neuen, den realen Lebensbedingungen um die Jahrhundertwende entsprechenderen Frauentypus bilden.

Bernhard Winkler (Regensburg)

Die Mutter und die Hure. Zur raummetaphorischen Darstellung des Dämonisch-Weiblichen in Joseph von Eichendorffs

Der Beitrag verbindet raumtheoretische Modelle (Cassirer, Bachtin, Lotman) mit analytischer Psychologie (Jung) und versucht, den Weg des Protagonisten Florio als Individuation auf der Basis einer Topographie der Psyche zu lesen. Im Zentrum steht die Integration der Venus-Anima, die als erotische Manifestation des Archetyps der Großen Mutter aufgefasst wird und somit das Unbewusste personifiziert. Dabei werden die verschiedenen Erscheinungsformen des Dämonisch-Weiblichen, welche psychische Projektionen des adoleszenten Helden darstellen, einer eingehenden raumsemantischen Analyse unterzogen.

Anna Zaorska (Łódź)

Meine Verbrechen sind Kinder der Liebe. Zur Rezeption des Medea-Mythos in der deutschen Literatur

Die Geschichte Medeas, der Kindesmörderin aus der griechischen Mythologie, gehört zu den Themen, die bis auf den heutigen Tag Faszination und Schrecken erregen. Jahrhundertlang inspirierte sie Dichter, Musiker und Maler, die sie in den Mittelpunkt ihrer Werke stellten. Diese Faszination, die vom antiken Stoff ausging, scheint bis ins 21. Jahrhundert hinein ungebrochen zu sein. In der Literatur erscheint Medea als verlassene Geliebte, Kindermörderin, Prophetin, Barbarin, sogar als Heimatlose, die sich in der neuen Umgebung nicht abfinden kann, weil die griechische Gesellschaft sich als intolerant zeigt. Somit liegt die enorme Problemenvielfalt auf der Hand: Liebe, Ehebruch, Rache, Fremdenhass, Intoleranz, Humanität etc. In Max Zweigs Drama „Medea in Prag“ (veröffentlicht 1997 aus dem Nachlass) wird das Motiv des Rassismus und der Intoleranz aufgegriffen.

2 Sprach-Strategien

Moderation: Petra Grycová

Lea Burjan (Ljubljana)

Empirische Analyse einer verdolmetschten Gerichtsverhandlung aus dem Slowenischen ins Deutsche

Die Konversation im Gerichtssaal findet in Form eines Dialogs statt, wobei die Gesprächsstrategie durch den Richter als Gesprächsmoderator festgelegt wird. Bei gedolmetschten Verhandlungen übernimmt der Gerichtsdolmetscher die verantwortungsvolle Aufgabe, diese Gesprächsstrategie sinngemäß und originaltreu in die Zielsprache zu transportieren. Meistert er seine Aufgabe, wird ein reibungsloser Kommunikationsablauf gewährleistet. Scheitert er, so kommt es zu Störungen, die durch zusätzliche Interventionen beseitigt werden müssen. Die vorliegende Untersuchung stützt sich auf die von den Gerichten veranlassten Audioaufnahmen von mündlichen Verhandlungen.

Silvia Gulišová (Trnava)

„Wahlprogramme“ – Wer liest sie eigentlich?

Politische Texte stellen heutzutage eine der meist vorkommenden Texttypen dar. Ziemlich oft werden diese auch sprachlich untersucht und analysiert, wobei sich die Aufmerksamkeit vor allem auf ihre grundlegenden sprachlichen Einheiten lenkt. Genau das steht im Mittelpunkt meiner Forschung. In dem vorliegenden Beitrag geht es um die Präsentation und Beschreibung der Eigenschaften der Form politischer Rede ausgewählter Parteien Deutschlands, Schweiz und Österreichs, anhand Methoden der Politolinguistik. Das alles in Bezug auf die Problematik der Migration und Migranten. Das Wesen der vorliegenden Arbeit liegt einerseits in der Analyse der Lexik in Bereich der Migration, andererseits wird das Parteiprogramm als eine der fünf Textsorten präsentiert.

Lucie Svobodová (Praha)

Management der Mehrsprachigkeit in einem multinationalen Unternehmen in der Tschechischen Republik

Dieser Vortrag stellt bisherige Ergebnisse einer qualitativen Fallstudie der Mehrsprachigkeit am Arbeitsplatz auf der Grundlage der Sprachmanagementtheorie dar. Nach der allgemeinen Vorstellung der Studie mit Forschungsfragen, Methoden und thematischen Schwerpunkten wird auf das Sprachmanagement außerhalb der Interaktion, die Verständigungsstrategien und Maßnahmen der Sprachenpolitik der untersuchten IT-Firma eingegangen. Es wird versucht, bestimmte Prozesse mit der Sprachmanagementtheorie zu entdecken, beschreiben und vor allem erklären.

3 Kafka und andere. Aspekte der Prager deutschen Literatur

Moderation: Charel Braconnier

Simona Malá (Olomouc)

Die narrative Konstruktion der literarischen Kaffeehäuser im Werk Lenka Reinerová

In diesem Beitrag wird die narrative Konstruktion des literarischen Kaffeehauses als Ortes der (Selbst)-Inszenierung, Ereignisse und Rituale in der Memoirenliteratur der letzten Prager auf Deutsch schreibenden Schriftstellerin jüdischer Herkunft beobachtet. Unter die Lupe wird ihr Spätwerk aus den 90. Jahren genommen, das die Erzählbände Das Traumcafé einer Pragerin, Mandelduft und Zu Hause in Prag – manchmal auch anderswo, den Roman Die Farben der Sonne und der Nacht und Skizzen Nürrisches Prag umfasst, und wo das Prager literarische Kaffeehaus durch Erinnern und Erzählen entsteht.

András Lempel (Pécs)

Ratschläge an junge Dichter – ein Vergleich zwischen den poetischen Vorstellungen von Novalis und Rilke

Die Tatsache des starken Einflusses einer rationalismus-kritischen Philosophie auf die Tätigkeit und die Werke von Novalis und Rainer Maria Rilke ist für die Literaturwissenschaft schon bekannt und spielt auch eine wichtige Rolle in der Rezeption von beiden. Grob könnte man sagen, die Kunst bedeutete ihnen die Möglichkeit einer anderen Philosophie. Anhand des Romans Heinrich von Ofterdingen und Der Briefe an einen jungen Dichter werden die beiden Autoren als Literaturtheoretiker zur Diskussion gerufen: das Ziel des Vortrags ist die Beschreibung der Vorstellungen und der Rhetorik einer gemeinsamen Poetik mit dem Anspruch, Philosophie zu sein.

Olga Zielińska (Łódź)

Lauter Kafka. Zur poetologischen Paradoxie eines modernen Niemand-Spiels

„Niemand ist mein Name“ – lässt Homer Odysseus sagen und rettet ihn so vor dem Tod auf der Kyklopeninsel. Stellen der Name und der Sprechakt selbst die Existenz des in Frage stehenden Subjekts zum einen unter Beweis, wird sie durch die dem Begriff „Niemand“ inhärente Negation zum anderen sabotiert. Die unbestimmbare Ontologie bzw. Referenz der Subjektspur „Niemand“ ruft Texteffekte hervor, denen Unentscheidbarkeit und Selbstbezüglichkeit – die Hauptprämissen einer paradoxalen Denkfigur – zu Grunde liegen. Kein Wunder, dass sich auch Kafka vom Potenzial des lebensrettenden Sprachspiels angezogen fühlt. Das Niemand-Motiv erlaubt es nämlich an die Grenze der zweiwertigen Logik zu gelangen. Gerade dazu scheint jeder Ausflug ins vom Prager Schriftsteller kreierte Textgelände aufzufordern.

4 Lernmaterialien zwischen Einsatz und Überprüfung

Moderation: Valerie Lemke

Sándor Trippó (Debrecen)

Zur Konstruktion einer Gründungserzählung postsozialistischer Demokratien: Repräsentationen der Wiedervereinigung in ungarischen Schulbüchern

Der Konferenzbeitrag soll die konstruktivistische Annäherung an Lehrinhalte, kombiniert mit kulturwissenschaftlichen und gedächtnistheoretischen Ansätzen, freilegen, wie aktuelle ungarische Geschichtslehrwerke die deutsche Wiedervereinigung positionieren. Die ausgewählten Lehrwerke stellen nämlich die Wende nicht nur als Schnittstelle einer geteilten deutsch-ungarischen Vergangenheit dar, sondern konstruieren durch deren Repräsentationen indirekt auch eine Gründungserzählung postsozialistischer Demokratien. Diese Fallstudie möchte also der Frage nachgehen, aus welchen Perspektiven und mit welchen Erzähltechniken diese Geschichte im doppelten Sinne konstruiert wird und in welche Kausalitätsverhältnisse die Wende durch die visuelle und textuelle Narration der analysierten Lehrbücher eingebunden wird.

Kateřina Kozáková (Ústí nad Labem)

Otfried Preußlers Kinder- und Jugendbücher „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ im Deutschunterricht

Könnten die Kinder- und Jugendbücher „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ von Otfried Preußler im fremdsprachlichen Deutschunterricht an den tschechischen Grundschulen eingesetzt werden? Inwiefern werden Schüler zur fremdsprachlichen Kommunikation motiviert, wenn ihre Verfilmungen in den DaF-Unterricht einbezogen werden? Welche Möglichkeiten für Gestaltung der kreativ-produktiven Tätigkeiten bieten die Lieder aus dem „Zaubererbruder – Der Krabat-Liederzyklus“ den Lehrenden dar?

Martina Kolářová (Praha)

Testanalyse der Staatsabiturprüfung in Deutsch

Der Beitrag beschäftigt sich mit der aktuellen Situation auf dem Gebiet des staatlichen Abiturs in der Tschechischen Republik. Das Ziel ist aufgrund quantitativ und qualitativ geführter Untersuchung die möglichen Ursachen der Misserfolge beim Abitur in Deutsch zu entdecken. Die Forschung greift in vier Kerngebiete ein – Abiturteste, Lehrwerke, Curricula und Lehrer. Das Forschungsdesign wurde in einer Pilotstudie überprüft. Die Untersuchungen werden in der ersten Phase nur an Gymnasien durchgeführt. Erst nach erfolgreicher Beendigung und praktischer Anwendung kann die Zielgruppe um andere Schultypen erweitert werden. Schon die Pilotstudie hat im Bezug auf die Abiturprüfung bestimmte unausgewogene qualitative Unterschiede zwischen den Lehrwerken aufgewiesen. Die Untersuchung wird in Kooperation mit Cermat durchgeführt.

5 Genres des Erzählens

Moderation: Isa-Lou Sander

Dominik Baumgarten (Köln)

Hypertextualität und Intermedialität im Werberoman

Fay Weldons 2000 im britischen Raum erschienener Roman *The Bulgari Connection* begründet das Genre des „Werberomans“. Auf den ersten Blick handelt es sich um einen typischen Unterhaltungsroman, der jedoch über auffallend exponierte (da per Sponsoring-Vertrag vereinbarte) Produktplatzierungen im Text auf sich aufmerksam macht. Der Vortrag verlagert den Fokus vom mittlerweile etablierten Product Placement im Romantext auf die aktuelle hybridmediale Form des Werberomans. Am Beispiel von Sean Stewarts und Jordan Weismans *Cathy's Book* wird die interaktive bzw. hypertextuelle Struktur sowie über seine zunehmende Multimodalisierung (Ausweitung des Mediums Roman beispielsweise auf das Internet) des Werberomans thematisiert und analysiert.

Kurt Richard Labacher (Bratislava)

Zu Problembereichen der Initiationsliteratur

Seit Menger (1999) in seinem Artikel über die Jugendliteratur als Initiationsliteratur die Wandlungen der Initiationsliteratur in der Geschichte der deutschsprachigen Literatur für Jugendlichte skizzierte, ist viel Zeit vergangen. So wie sich die gesellschaftlichen Anforderungen an die Jugendlichen veränderten, so verändern sich die literarische Verarbeitung der Initiation und ihre Darstellung, wobei ihre grundsätzliche Funktion bewahrt bleibt. Genauso unterliegen die Gesetzmäßigkeiten der Verlagerung der Initiationsriete in den literarischen Kontext keiner Witterung und in Zeitperioden der Jugendliteratur verändern sie sich nicht prinzipiell. Die Problematik der Initiation der Gegenwart ist die Pluralität der Rollenbilder die zur Identifikation den Jugendlichen vorliegen. ...

Sarah Seidel (Konstanz)

„Erfunden von mir selbst ist keine einzige dieser Geschichten.“ Faktizitätspostulate in juristischen Fallgeschichten

Mit seinen „Stories“ der Anthologien *Verbrechen* (2009) und *Schuld* (2010) bedient der Berliner Strafverteidiger Ferdinand von Schirach (*1964) das Textgenre der juristischen Fallgeschichte, welches sich bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert großer Beliebtheit erfreute und von August Gottlieb Meißner (1753-1807) in den literarischen Diskurs überführt wurde. Ausgehend vom faktualen Anspruch der Texte fokussiert der Vortrag die narrativen Konstellationen der spätaufklärerischen und gegenwärtigen Fallgeschichten.

6 Neue Methoden im DaF-Unterricht

Moderation: Martin Šemelík

Ewelina Basińska (Łódź)

Die Storyline Methode als Förderung der mündlichen Ausdrücke auf sozial-psychologischer Ebene im DaF-Unterricht

Ein grundlegendes Merkmal der Methode liegt darin, dass die Lerner ermutigt werden, nach Antworten und Informationen zu suchen und dadurch fühlen sie sich für das Erlernte verantwortlich (Bell 1994). Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, die den Forschungsimpuls zu diesem Artikel gab: Ist der Storyline Ansatz nur eine pragmatische Alternative zum traditionellen Präsenzünterricht, oder dafür geeignet, Sprachhemmungen von Schülern abzubauen und die Erweiterung ihrer kommunikativen Kompetenzen so anzubahnen, dass die Schüler aktiver in den DaF-Unterricht eingebunden sind? Die Frage, bisher nicht untersucht wurde, wird diese Untersuchung als explorative Studie in Form eines komparativen Feldexperiments angelegt.

Dóra Rohonyi (Budapest)

Podcasting – eine zeitgemäße Methode für den DaF-Unterricht

In den letzten Jahrzehnten erschienen viele moderne Lehrwerke für den DaF-Unterricht, etliche davon sind auch mit einem Medienpaket versehen. Die Internetnutzung, die jederzeit einen freien Zugang zu den deutschsprachigen Medien ermöglicht, wurde zur Routine. Trotzdem haben viele ungarische Schüler Probleme mit dem Sprachverstehen und dem Sprechen selbst. Ich untersuchte deutschsprachige, direkt für den DaF-Unterricht entwickelte Podcasts und ihre Einsatzmöglichkeiten im DaF-Unterricht um herauszufinden, inwieweit didaktisierte Podcasts das Lehrmaterial ergänzen, das Sprachverstehen und die Sprechfertigkeiten fördern, und sich zur individuellen Förderung der Lernenden eignen.



7 Sprach-Zeichen in der österreichischen Literatur

Moderation: Julia Hadwiger

Isa-Lou Sander (Köln)

Liebe in Canettis „Blendung“

Nach welchen kommunikativen Mustern und Regeln wird Liebe in Elias Canettis Roman Die Blendung codiert und organisiert? Das ist die Leitfrage, die im Zentrum der Masterarbeit „Liebe“ in Canettis Blendung stand. Es zeigt sich, dass Canetti sowohl in seiner Figurengestaltung, als auch mit der im Roman präsent werdenden Liebeskonzeption Extreme entworfen hat, die mit herkömmlichen Vorstellungen brechen.

Katalin Forrai (Pécs)

Sprache – Epiphanie – Körper. Robert Musil: Die Verwirrungen des Zöglings Törleß

Mein Konferenz-Vortrag versucht durch den Roman Die Verwirrungen des Zöglings Törleß (1906) von Robert Musil die Schichten der Sinnlichkeit eines Menschen aufzuflechten, insbesondere in dem Kontext der, in der Literatur der Wiener Moderne um 1900 erscheinenden Neomystik. Meine Untersuchung konzentriert sich auf die folgende Problematik: was für erkenntnis- und sprachkritische Bezüge haben die eigentümliche Sinnlichkeit und die epiphanischen Erlebnisse der Hauptfigur, Törleß? Kann der Körper als eine alternative Herangehensweise zu der Welt aufgefasst werden, die die „herkömmliche“ Sprache ersetzt?

Matheus Tomczak (Freiburg)

Das Symbol als privilegiertes Erkenntnismittel bei Hugo von Hofmannsthal

Die Poesie zeichnet sich für Hugo von Hofmannsthal durch ihren symbolischen Charakter aus, weswegen sich seine Symbolkonzeption als entscheidend für das Verständnis seiner Ästhetik bzw. Dichtungsauffassung erweist. Neben der Bedeutung, die dem Symbol durch seinen ästhetischen Wert zukommt, nimmt es bei ihm auch die Rolle eines privilegierten Erkenntnismittels ein: Durch das Symbol nämlich kann der Dichter Stimmungen oder Erfahrungen vermitteln, durch die der Leser Aufschluss über sich selbst oder die Welt erlangen kann, was auf rein rationalem Wege, etwa durch die Wissenschaften, in theoretischen oder abstrakten Abhandlungen, nicht möglich ist. ...

8 Simulation, Steigerung, Symbol

Moderation: Jana Maroszová

Juliane Fink (Wien)

Weisheit, Witz, Wahnsinn. Simulierte Narrheit als Handlungsstrategie am Beispiel des Lalebuchs (1597)

Die *simulatio* der Narrheit – dies möchte ich anhand des Lalebuchs exemplifizieren – setzt ein hochsensibles Instrumentarium des Handelns in Kraft, welches jenes der Weisen übertreffen kann. Gleichzeitig zur Ermöglichung neuer Handlungsspielräume laufen die Figuren jedoch Gefahr, sich durch den mittels *simulatio* geschaffenen Raum in ihrer Souveränität eingeschränkt zu sehen. Gemeinsam führen diese beiden Tendenzen zu einem ambivalenten Schauspiel, das sich Urteilen entzieht und die Offenheit verschiedener Möglichkeiten zulässt, die Figuren immer wieder der Lächerlichkeit preisgibt und sie gleichzeitig virtuos die „nicht [...] geringe kunst / einen Narren recht verwesen [zu] koennen“ (Lalebuch 1597: 30) und deren weitreichenden Potentiale vorführen lässt.

Janine Firges (Konstanz)

Das Allmähliche als Gesetz. Gradation als paradigmatische Figur des 18. Jahrhunderts

Das 18. Jahrhundert ist häufig als eine Zeit der Umbrüche und Dynamisierungen beschrieben worden. Eine Figur anhand derer Veränderungen nachgezeichnet werden können ist die rhetorische Figur der *Gradatio* bzw. *Klimax*. Diese durchläuft einen Wandel dahingehend, dass die vorher stufenweise verfasste Figur des Nachdrucks nun als eine graduell-nuancierte und allmählich anwachsende Steigerung beschrieben wird. Im Vortrag soll dieser Wandel nachgezeichnet werden, wobei er sich an diskursiven Schnittstellen des 18. Jahrhunderts, zwischen Naturwissenschaften, Anthropologie, Philosophie und Theatertheorie ablesen lässt.

Ewa Wantuch (Lublin)

Die Konzeption des Symbols von Friedrich Schelling und ihre Anwendung in den gewählten Texten von Eduard Mörike

Mein Referat ist ein Versuch, den Elementen der ästhetischen Theorie von Friedrich Schelling in ausgewählten Texten von Eduard Mörike nachzugehen. Ich beschränke mich dabei auf die Symboltheorie des Philosophen. Nachdem sie skizziert wird, vergleiche ich sie kurz mit den mit ihr konkurrierenden Konzeptionen und stelle dar, wie die bestimmten Symbole bei Mörike im Kontext der philosophischen Definitionen Bedeutung gewinnen. Der Ausblick behandelt den Zusammenhang der Symboltheorie und ihrer Anwendung mit der bestimmten Vision der Neuen Mythologie bei dem Dichter.

9 Medien der Literatur

Moderation: Ina Pišová

Andreas Karl Niedermayr (Wien)

Ich will, was noch niemals war: kein Ende – Strukturen der Zeiterfahrung in Ingeborg Bachmanns Hörspiel „Der gute Gott von Manhattan“

„WEITERGEHEN / SCHNELLER SCHLAFEN / SCHNELLER TRÄUMEN!“
Die Zeitsignatur, welche in Ingeborg Bachmanns Hörspiel Der gute Gott von Manhattan den alles bestimmenden Ton in der Gesellschaft angibt, macht unmissverständlich klar: Es ist das Diktat einer bisher noch nie dagewesenen Beschleunigungseuphorie, welche das menschliche Zeit- und Selbsterleben fundamental beschneidet und einengt. Ob dem Liebespaar Jan und Jennifer mit der Schaffung einer „Gegenzeit“ auch eine neue, ganzheitliche Existenzweise gelingt, die sich ganz dem Augenblick verpflichtet, wird im folgenden Beitrag einer kritischen Betrachtung unterzogen.

Bojan Veberic (Ljubljana)

Das Phänomen der Kinematographie – Die neue Kunst des Erzählens und Wandel der Gesellschaft am Anfang des 20. Jahrhunderts

Im Rahmen dieses Beitrages soll gezeigt werden, in wie weit das Phänomen der Kinematographie eine neue Form des Erzählens darstellt und zugleich den Wandel der Werte in der Gesellschaft beeinflusste. Wegen der Komplexität des Filmes benötigte es mehrere technischen Erfindungen, bevor man das Medium Film erfinden und folgedessen die Kinematographie entstehen konnte. Um die Neuerung bekannt zu machen, wurden die Zeitungen und Zeitschriften eingesetzt, deren Aufstieg zum Massenmedium auch erst im 19. Jahrhundert begann. Ich beschränke mich auf die Anfänge der Kinematographie und deren Präsenz in den deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften auf dem Gebiet des heutigen Sloweniens bis zum Anfang des 1. Weltkrieges. Es soll die Auseinandersetzung mit dem Thema aus der Perspektive des Zeitungswesens, Gesellschaftswandels um die Jahrhundertwende und der visuellen Massenkultur gezeigt werden.

Dóra Ilona Veress (Budapest)

Martin Sperrs Jagdszenen aus Niederbayern. Text – Theater – Film

Im Beitrag wird die Forschung über das Drama „Jagdszenen aus Niederbayern“ von Martin Sperr und seine zwei Adaptationen, nämlich Peter Fleischmanns Verfilmung und die Aufführung im Budapester Nationaltheater vorgestellt. Das Stück bietet Einblick in eine dörfliche Gemeinschaft kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, wo sich die frustrierten und ausgelieferten Figuren ihren Hass gegen den Außenseiter Abram richten. In der vergleichenden Analyse wird untersucht, ob die einzelnen Medien das gleiche Werk authentisch vermitteln können bzw. inwiefern sich die verschiedenen Formen aufeinander auswirken. □

10 Sprachtransfer im östlichen Mitteleuropa

Moderation: Petr Píša

Petra Grycová (Praha)

Kolatschen aus Böhmen

In diesem Konferenzbeitrag wird ein Versuch gemacht, die deutsche Sprache der Böhmen zu untersuchen, wie diese der große böhmische Landespatriot Karl Egon Ebert in den „Böhmenwitzen“ seines Büchleins Böhmisches Kolatschen dargestellt hat. Von Interesse wird außerdem sein, wie die Thematik des Werkes mit dem „Zeitgeist“ zusammenhängt, wie die Böhmen bzw. andere Nationalitäten charakterisiert werden, wer eigentlich als ein Böhme bezeichnet wird, ob und wie die „böhmische“ Redensart mit dem sozialen Status zusammenhängt, wie und mit welcher Absicht die böhmisch-deutsche Sprache im Witz präsentiert wird und schließlich wie sich eigentlich ein solches Thema mit Eberts Landespatriotismus vereinbaren lässt.

Tamara Zajacová (Banská Bystrica)

Bekannte Wörter einer unbekanntenen Sprache

Es gibt fast keinen Menschen in unserem geographischen Raum, der die Wörter wie z.B. kóšer, šikse, mikwa, golem, čurbes, šábes, pakšament als „nie gehört“ klassifizieren würde. Die meisten von uns kennen diese Wörter mindestens passiv, wir haben sie schon in den Gesprächen unserer Großeltern, in den Repliken der Filmfiguren, aber auch in den Statements von den Publizisten, Politiker oder anderer Träger unserer Sprache gehört. Was heißen aber diese seltsamen Wörter in ihrer ursprünglichen Sprache, und welche Bedeutung erweisen sie in der tschechischen oder der slowakischen Sprache? Wie sind eigentlich diese Wörter in unsere slawischen Sprachen geraten? ...

Ján Danko (Trnava)

Eigennamen im ältesten Stadtbuch von Bratislava

Charakteristisch für das spätmittelalterliche und frühneuzeitliche deutschsprachige Schrifttum in Bratislava sind neben Briefen und Urkunden besonders die zahlreichen handgeschriebenen Bücher. Die Stadtbücher und Stadtchroniken bieten durch die Erfassung von Ratssitzungen, Vermögensverhältnissen der Stadt und ihrer Einwohner, Erbangelegenheiten, Schuldverschreibungen, Grundbucheintragen einen großen Maß an Authentizität und Ereignissen der Stadt an. Für Bratislava sind dies in erster Linie die umfangreichen Rechnungsbücher sowie die Stadtbücher der Sammlung Actionale Protocollum. ...

11 Zwischen Heimat und Weltbürgertum

Moderation: Sarah Seidel

Sandra Narloch (Hamburg)

Transnationale Perspektiven in Lion Feuchtwangers Josephus-Trilogie. Über Judentum, Nationalismus und die Idee des Weltbürgertums

Im Zeitalter von Massmigration und Globalisierung scheinen nationalstaatlich orientierte Kulturkonzepte immer weniger dazu geeignet, die von transnationalen Verflechtungen geprägten Lebenswirklichkeiten des 21. Jahrhunderts angemessen zu erfassen. Vorausgedacht werden aktuelle Diskussionen um das Verhältnis von Kultur, Nation und Territorium dabei vielfach bereits in den Texten des Exils 1933-1945. Alternativen zu nationalen Formen der Vergemeinschaftung erprobt – als ‚erster Weltbürger der Geschichte‘ – auch Lion Feuchtwangers Josephus. Die Idee des Weltbürgertums, die sich als positiver Gegenentwurf zu einem territorial fixierten Nationalismus präsentiert, wird von Feuchtwanger dabei auf einer jüdischen Tradition des Exils begründet.

Sebastian Schirrmeister (Hamburg)

Nachblütenlese. Deutschsprachige Literaturanthologien aus Palästina/Israel und die Frage nach dem Ende der 'deutsch-jüdischen Symbiose'

Der Beitrag untersucht, auf welche Weise sich vier deutschsprachige Literaturanthologien, die zwischen 1936 und 1949 in Palästina/Israel erschienen, durch Auswahl und Anordnung der in ihnen versammelten Texte im literaturgeschichtlichen Kontext positionieren. Streben diesen Textsammlungen danach, die deutsch-jüdische Literatur außerhalb Europas fortzuschreiben, erproben sie einen Neuanfang jenseits des historisch-literarischen Bruches oder handelt es sich lediglich um Zeugnisse einer „Nachblüte“ (Walter A. Berendsohn), die das Ende einer ganzen Literatur markieren? Und in welchem Verhältnis stehen diese Anthologien zur hebräischen Literatur?

Frauke Janzen (Freiburg)

Erinnerungen an die verlorene Heimat in der bundesdeutschen Literatur der 1950er und 1960er Jahre

Lange Zeit ist die Literatur über Flucht und Vertreibung von der Forschung kaum bis nicht wahrgenommen worden. Erst in jüngster Zeit wendet die Literaturwissenschaft sich dem Komplex zu und versucht, die literaturwissenschaftliche Analyse dieser Texte von ihrem bis-herigen Schattendasein zu befreien. Im Vortrag wird skizziert, welche Erinnerungen an die verlorenen Heimatgebiete in den 1950er und 1960er Jahren in deutschen Romanen kursieren, wie Flucht und Vertreibung in diesen erzählt werden und welche Wandlungen (auch im Vergleich zu außerliterarischen Diskursen) sich abzeichnen.

12 Korpora und Lexika

Moderation: Barbora Bolková

Monika Kocifajová (Ostrava)

Die medizinische Fachterminologie in der deutschen, englischen und tschechischen Presse

Im Rahmen meines Beitrags würde ich gern eine kurze theoretische Einleitung in die Problematik der Fachsprachen anbieten. Ein weiterer Gesichtspunkt meiner Präsentation ist medizinische Fachsprache, ihre Besonderheiten, Gliederung und Verwendungsebenen. Eng damit verknüpft ist die medizinische Fachterminologie, die im Mittelpunkt meiner Forschung steht. Etwas ausführlicher werde ich ebenfalls auf die Geschichte, sprachliche Herkunft und charakteristische Merkmale des medizinischen Wortschatzes eingehen. Anhand des untersuchten Korpus, der aus verschiedenen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln mit medizinischer Thematik besteht, werden die bisherigen Ergebnisse meiner Analyse vorgestellt und an Beispielen erläutert.

Tomáš Koptík (Praha)

Korpusanalyse der adjektivischen Affixoide im Gegenwartsdeutsch

Der Beitrag stellt die korpusanalytische und lexikographische Arbeit vor. Im Zentrum des Interesses stehen die sog. reihenbildenden adjektivischen Affixoide (wie z. B.: affe-, -fähig). An diesem Thema wird im Kontext des entstehenden Großen Deutsch-Tschechischen Akademischen Wörterbuchs (GAWDT) gearbeitet. Die reihenbildenden adjektivischen Morpheme stellen im Deutschen ein zentrales Wortbildungsmittel dar, im Tschechischen sind sie peripher und kommen nur selten vor. Diese Tatsachen führen zu erheblichen Übersetzungsproblemen. Die Arbeit setzt sich zum Ziel, die deutschen adjektivischen Affixoide für Übersetzungszwecke kontrastiv und korpusbasiert zu beschreiben.

Alžběta Bezdíčková (Praha)

Problematik der lexikographischen Bearbeitung von Phraseologie im Großen akademischen Wörterbuch Deutsch-Tschechisch

Die bisherige bilinguale Praxis im Bereich der Phraseologie kann angesichts der heutigen Anforderungen der Wörterbuchbenutzer nicht gerade als zufriedenstellend bezeichnet werden, und auch deshalb ist eine korpusbasierte Bearbeitung der Phraseologie eines der vorrangigen Ziele des Großen akademischen Wörterbuchs Deutsch-Tschechisch (GAWDT). Das GAWDT ist eine elektronische lexikalische Datenbank, die nicht dieselben Restriktionen wie Printwörterbücher in Betracht ziehen muss und die deshalb neue Auffassung der phraseographischen Arbeit ermöglicht. Dies kann zur Erfassung der im Usus belegten Variabilität der Phraseologie helfen.

13 Das Fremde und das Eigene in der deutschen Gegenwartsliteratur

Moderation: Steffen Retzlaff

Anahita Babakhani (Köln)

Die Fremdheit des 21. Jahrhunderts – Postkoloniale empathische Fremdheitskonstruktionen der Gegenwartsliteratur in Werken von Jakob Arjouni, Finn-Ole Heinrich, Michael Lüders und Martin Suter

Wer ist im 21. Jahrhundert in Deutschland noch fremd und wie wird jene Fremdheit in der deutschsprachigen Unterhaltungsliteratur der Gegenwart konstruiert? Nach einer genaueren Darlegung des Fremdheitsbegriffes und der postkolonialen Historie der Fremdheitsdarstellungen, wird anhand vier literarischer Beispiele deutschsprachiger Autoren der Gegenwartsliteratur, Einfühlungsmethoden der Fremdheitsdarstellung analysiert.

Katja Parowatkin (Konstanz)

Zwischen Ost und West: Der Identitätsdiskurs bei Wladimir Kaminer

Mit den Cultural Studies hat sich das Bild von hybriden Kulturräumen manifestiert. Als interkulturelles Subjekt einen solchen kulturellen Zwischenraum zu bewohnen, heißt auch sich den Differenzen der „ersten“ Räume – Deutschland und Russland – zu stellen und die einzelnen Kulturattribute gegeneinander auszuhandeln. Dieser Prozess bringt für das Individuum einige Probleme mit sich, die es zu überwinden gilt. In Wladimir Kaminers Werk *Mein Leben im Schrebergarten* entflieht der Protagonist solchen komplexen kulturellen Strukturen, indem er sich in die Natur bzw. den Garten zurück zieht und damit die identitätsstiftenden Prozesse für einen kurzen Moment auflöst.

Dana Prášilová (Konstanz)

Von „Geduldstein“ bis „Öleimerkrieg“ – Die Hybridität der Sprache in Emine Sevgi Özdamars Roman „Das Leben ist eine Karawanserei...“

Der Vortrag beschäftigt sich mit den stilistischen Besonderheiten des Romans „Das Leben ist eine Karawanserei“ von Emine Sevgi Özdamar, einem bedeutenden Werk der deutsch-türkischen Migrantenliteratur. Der Roman zeichnet sich durch die bewusste und beabsichtigte Hybridität der verwendeten Sprache aus, die dadurch entsteht, dass Özdamar den Roman im Original in deutscher Sprache verfasst hat, obwohl ihre Muttersprache Türkisch ist. Ihre Schreibweise ist durch ungewöhnliche Satzkonstruktionen, nicht übersetzte türkische Wörter und Elemente des orientalischen Erzählstils geprägt. Özdamars Sprachstil ist Ausdruck und Folge der ihrer Biografie, die vom Leben in der Türkei und (später) in Deutschland, und somit von beiden Kulturen beeinflusst ist. Die Verfremdung des Textes bewirkt, dass der Leser die Schwierigkeit interkultureller Kommunikation am eigenen Leib erlebt.

14 Grammatische Tendenzen

Moderation: Lucie Svobodová

Jozef Bruk (Banská Bystrica)

Diathese deutscher be-Verben

Vorgelegter Beitrag behandelt das Thema Diathese be-Verben im Deutschen. Es soll eine Auskunft über die Entwicklung des Präverbs be- im deutschen während der letzten cca 150 Jahre geben. Der Grund für die Untersuchung stellt Vergleich der Korpusanalyse von be-Lexemen von Grimm Wörterbuch mit der Liste von be-Lexemen im Wahrig Wörterbuch dar. In dem zweiten Teil des Beitrags werden die Eigenschaften des be-Präverbs auf dem Hintergrund von typologischer und sprachgeschichtlicher Sichtweise erläutert. Das Thema des Präverbs be- wird im nächsten Schritt an der Schnittstelle zwischen Lexem und Morphem erläutert. Kurz wird Blick auch auf Hypothesen zur Entstehung von be- im Rahmen einzelner geschichtlichen Sprachstufen des Deutschen geworfen.

Marek Lang (Praha)

Transitive Verben im Deutschen

Die transitiven Verben bilden ihre Vergangenheitsformen in Perfekt und Plusquamperfekt mithilfe des Hilfsverbs haben. Jedoch gibt es solche transitiven Verben, die von einfachen Verben abgeleitet sind, deren Hilfsverb in den Perfektformen sein ist, wie z. B. durchgehen (abgeleitet von gehen). Es entsteht also ein Zwiespalt, ob das Hilfsverb aufgrund des ursprünglichen Verbs, in unserem Beispiel gehen (Perfektformen immer mit sein), oder aufgrund der Transitivität (durchgehen ist ein transitives Verb, also grammatisch vorausgesetzt ist hier das Hilfsverb haben) bestimmt wird. In diesem Beitrag werden die Tendenzen der Verwendung der Hilfsverben bei einigen von den betroffenen Verben aufgrund der Forschung in den Grammatikwerken und im Mannheimer Korpus vorgestellt.

Olga Richterová (Praha)

Können uns Übersetzungen und Parallelkorpora helfen, Grammatikalisierungstendenzen aufzudecken?

Was sagen Korpusbelege über Grammatikalisierung aus? Viel, alles, oder nichts? Am Beispiel von Partizipialadjektiven *nicneříkající*, nichtssagend, und *všeříkající* (*allessagend) oder vielsagend untersuchen wir die syntaktische Distribution und die Semantik dieser Formen. Inwiefern unterscheidet sich die tschechische und die deutsche Form, was ist genre-abhängig und was nur Orthographie? Stimmt eine neue Form mit einer neuen Funktion überein? Und warum kann dieser Beitrag nicht einfach aussagend sein?